

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ
des Zentral-Krankens- und Sterbe-Kasse
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Stz: Dresden).

Herausgegeben und redigiert von
D. Allmann,
Hamburg, Gr. Neumarkt 28 I.

Erscheint jede Woche Sonnabends.
Postzeitungsliste Nr. 1787 a.

Offizielles Organ des Verbandes
der
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Stz: Hamburg).

Verbands-Anzeigen für die dreispaltige Pettzelle ober deren Raum 20 A, Geschäfts-Anzeigen 30 A, doch ist bei Einbringung von Letzteren der Betrag beizufügen.
Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.
Verbandsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 1 Mk. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal 2.— Mk.

Achtung! Verbandsmitglieder!

Der unentgeltliche Umtausch der alten Mitgliedsbücher gegen neue findet nur bis Ende Februar statt. Mitglieder, welche erst später den Umtausch vollziehen wollen, müssen 20 Pfg. für das neue Buch entrichten. Die Bücher werden nur dann umgetauscht, wenn die betreffenden Mitglieder für 1899 voll und auch für Januar 1900 bezahlt haben. Der Verbandsvorstand.

Ueber die Durchführung der Bäckerverordnung im Jahre 1898

äußern sich die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für Mainz, Mecklenburg-Schwerin und Schwarzburg-Rudolstadt, daß die Bestimmungen im Wesentlichen beobachtet wurden. Nach den Berichten von Baden, Sieben und Lothringen hängt ihre Befolgung nur vom guten Willen der Betheiligten ab. Aus Erfurt, Darmstadt und Lothringen wird bemerkt, daß die Verordnung, wenn sie vielleicht auch Unbequemlichkeiten für die zunächst Betroffenen mit sich gebracht habe, so doch nicht von nennenswerthen Schädigungen begleitet worden sei. In Westpreußen, Schleswig, Niederbayern, Pfalz und Schwaben stößt dagegen die Durchführung fortgesetzt auf Schwierigkeiten (die wohl zumeist in dem Widerstand der Unternehmer zu suchen sind,) und in Bremen und Osnabrück haben die Zahlen der Ungefehllichkeiten eine ganz beträchtliche Höhe erreicht. Im Bezirk Oberbayern bedurfte die Einhaltung der Maximalarbeitszeit einer fortgesetzten polizeilichen Einwirkung, und die Berichte von Arnberg, Niederbayern, Mainz, Sieben und Bremen sind der Meinung, daß eine genaue Kontrolle der Einhaltung der Vorschriften, theils allgemein, theils für einzelne Betriebe, kaum durchzuführen sei.

Aus dem Bericht von Sieben ist noch folgendes hervorzuheben: Der Aufsichtsbeamte bemerkt, es lasse sich nicht beurtheilen, ob alle Bäckermeister ihre Ueberarbeitstage genau markirten. In der Stadt Sieben allein ergab die Erhebung 37 Bäckereien und Konditoreien, welche Arbeiter Nachts beschäftigen. Von diesen hatten nur 5 Betriebe keine Ueberarbeit verzeichnet, dagegen zwei Betriebe solche an mehr als 20 Tagen. Im diesseitigen Bezirk könnten sich die Bäckereien der Verordnung entsprechend sehr wohl einrichten. Der kleine Prozentsatz, welcher es angeblich zur Zeit noch nicht kann, würde bei gutem Willen und vielleicht durch Einstellung eines weiteren Gehülfen, bezw. durch Eintheilung der Gehülfen in zwei Schichten, die Ueberarbeit in den Grenzen des Erlaubten halten können. Dem Berichterstatter wurde von Bäckermeistern mehrfach versichert, daß die Bäckerverordnung auf den Umsatz keinen Einfluß habe und sehr gut durchführbar sei, wenn Meister und Gesellen gegenseitig im Einverständnis lebten. Andere Meister wieder behaupten, daß sie jetzt täglich, um die Verordnung einhalten zu können, einmal Brot weniger backen müßten, was für jeden Werktag 60—70 Brode ausmache. In den Augen eines solchen Bäckermeisters allerdings, welcher Sonntags seine Arbeiter früh 1/2 Uhr noch beschäftigt, weil dieselben Abends zur Kirchweih gehen wollten, dabei aber erst Nachts 1/2 Uhr die Arbeit beginnen ließ (wie es vorgekommen ist), läßt sich die Bäckerverordnung nicht durchführen.

Der Aufsichtsbeamte für Bremen berichtet, daß trotz der Schwierigkeit in der Durchführung der Kontrolle doch 22 Zuwiderhandlungen wegen Ueberarbeit ermittelt wurden und mit Geldstrafen bis zu 20 Mk. geahndet sind. Außerdem wurden 6 Bäckermeister in je 3 Mk. Strafe genommen, weil in ihren Betrieben die Kalendertafeln fehlten. Nach dem Berichte des mit der Revision der Bäckereien beauftragten Beamten erscheint die Durchführung der gesetzlichen Arbeitszeit, je länger die Verordnung in Kraft ist, wenig aussichtsvoll. Die nur mäßig streng geführte Kontrolle seitens der Polizeiorgane, deren Berechtigung durch die Schwierigkeit der Durch-

führung durchaus anerkannt werden muß (?), kann nur wenig dazu beitragen, die Meister zur Befolgung der Verordnung anzuhalten. Andererseits muß zugegeben werden, daß mehrfach die Meister durch Mehreinstellung von Personal, durch Beschaffung von zwei Oefen bei Umbauten oder Neueinrichtungen bemüht sind, den geforderten Ansprüchen gerecht zu werden. Da keine einheitliche Anfangs- und Endzeit für die Arbeiter in Bäckereien festgesetzt ist, so ist die Kontrolle nur durch öftere Revisionen oder durch Ausfragen des Personals möglich, und ist dies, wie mehrfach festgestellt, Veranlassung zu argen Mißstimmungen gewesen (Schrecklich!). Als einziges Mittel erscheint es, die Nacharbeit in Bäckereien aufzugeben und den Tagbetrieb einzuführen. Daß die allzunachlässige Kontrolle seitens der Polizeibehörden „berechtigt“ sei, muß von Seiten der Gehilfenschaft entschieden bestritten werden, man müßte denn geradezu ein „Recht“ der Bäckermeister auf „Widerfehllichkeit und Bequemlichkeit“ anerkennen, wovon aber weder in der Verordnung, noch in den Ausführungsvorschriften etwas zu finden ist. Die Schwierigkeiten der Kontrolle würden mit einem Schlage beseitigt sein, wenn man die Arbeiter zu letzteren heranzieht. Eine Kontrolle aber, die allzuängstlich auf die Mißstimmung der Bäckermeister Rücksicht nimmt, ist für die Durchführung des Bäckergesetzes keinen Pfifferling werth.

Zur Lage der Bäckermeister.

Unter dieser Ueberschrift bringt „Günther's Bäcker- und Konditor-Zeitung“ zwei Artikel, worin an Entstellungen und Verdrehungen das denkbar Grobartigste geleistet wird. Die Gesellen und Lehrlinge stellt man da als den Ausbund der Menschheit hin, man belegt sie mit den Rosenamen „dumm, ungeschickt, unzufrieden, faul, frech und anmaßend“ während auf der anderen Seite die bittersten Klagelieder über die Lage der Meister gelangen werden, die man als die geplagtesten Menschen der Welt hinstellt, so daß man sich zu der Frage veranlaßt sieht: Wenn die Lage der Gesellen wirklich eine so rosigte ist, der Geselle mehr verdient als der Meister, der Letztere dagegen sich schinden und plagen muß und von all seiner Bäckerei nicht einmal so viel erübrigt, als die Gesellen Lohn erhalten, wollen wir da nicht bald einmal begeben und die Rollen vertauschen, die Gesellen mal einige Jahre Meister spielen und die behägigen Bäckermeister wieder zurückkehren lassen in die heiße, dumpfige, mehlstaubgeschwängerte Backstube? Wir vermüthen, daß die Gesellen diesen Rollenwechsel sehr gut anhalten würden, während sich unsere Sünnersproben bald wieder zu ihrem Meisterleben zurückkehren würden; sie würden es bald bitter bereuen, auf solchen Leim eingegangen zu sein und vielleicht, wenn sie überhaupt noch zu geistiger Entwicklung fähig sind, würde dann über die berechtigten Wünsche und Forderungen der Gesellen viel eher ein vernünftiges Wort mit ihnen zu reden sein, wie dies heute der Fall ist. Doch bringen wir diesen Sermon einer innungsmeistlichen Seele zum Ausdruck, welcher folgendermaßen lautet:

„Fast vier Jahre sind vergangen, seitdem sich die Bäckerei-Verordnung in Kraft befindet. Vier Jahre sollten doch genügt haben, die Gemüther über dieses Gesetz zu beruhigen und das Wort wahr zu machen, das da sagt „mit der Zeit wird dem Menschen auch das Unbequeme zur lieben Gewohnheit.“ Das ist nun leider nicht der Fall und da die Bäckermeister fortgesetzt gegen diese Verordnung auftreten, so muß doch etwas Wagners daran sein, wenn sie sagen: „wir kommen mit dem gesetzlichen Zwölftundentage nicht aus.“

Das Bäckergewerbe ist in seiner Eigenart nicht dazu geschaffen, daß es sich an eine nach der Minute bemessene Zeit binden ließe. Es hängt von Witterungserscheinungen ab, welche Einfluß auf den Gährungsprozeß haben, aber auch auf die Beschaffenheit des Backofens. Bei Kälte verlangsamt auch die beste Hefe ihre Triebkraft, wodurch sich naturgemäß die Teige schwerer in den Reifezustand begeben und länger ruhen müssen. Bei herrschenden Niederschlägen kommt es häufig vor, daß der Druck auf die Backofenfläche die Feuerentwicklung im Ofen hemmt, so daß der Fall des „kalten Ofens“ eintritt und die eingeschobene Waare eine viel längere Zeit zum Ausbacken benötigt, als bei normaler Ofenhitze. In den angeführten Fällen ist eine willkürliche Beschleunigung der Arbeit unmöglich, denn der Teig muß die nötige Gähre erlangen und muß auch ausgebacken werden. Eine Unterbrechung des Gähr- oder Backprozesses zu Gunsten der Einhaltung der Maximalarbeitszeit würde nur auf Kosten der menschlichen Nahrungsmittelverschlechterung

geschehen können. Es giebt aber auch eine Menge willkürlicher Ursachen zur Verlängerung der Arbeitszeit. Diese haben ihren Sitz in der Böswilligkeit der Gesellen und, leider Gottes, auch der Lehrlinge. Wenn das Aufwirken der Teige an Tagen, wo die Witterung „keine Lust“ haben, 1/2 Stunde länger als gewöhnlich dauert, so bedeutet das eben „Ueberarbeit“, ohne daß in Wirklichkeit mehr als gewöhnlich gebacken wurde. Daß die Meister derartige Ueberarbeit nicht besonders honoriren können, liegt doch klar auf der Hand.

Das Bäckergewerbe ist auch in dieser Beziehung einzig in seiner Art, daß es nicht gestattet, an Tagen, wo die gesetzlich erlaubte Arbeitszeit nicht erreicht wird, Vorrath für andere Tage zu backen. Es kann eben nur für den laufenden Tag gesorgt werden, während z. B. der Fleischer mit seinem Vorrath an Dauerwürsten den Mangel an frischer Wurst decken kann. Wer aber kauft Dauerbrötchen? Herr Bebel gestattet den Meistern nicht einmal, solche gelegentlich den Lehrlingen vorzusetzen!

Das Bäckergewerbe hat so viele Bauern, welche die Bäcker mit Oefen usw. ausfüllen können, wie das in anderen Betrieben, die nur Gchäusen kennen, kaum vorkommt. Es gehört zu den Seltenheiten, daß solche Bauern in der Hauptbeschäftigung, freiwillig mit Neben- bezw. Vorarbeiten zu später nöthig werdenden Arbeiten ausgefüllt werden.

Würde der Maximalarbeitstag nicht gesetzlich sein, so müßten die Gesellen eine Beschleunigung ihrer Pflichtenleistung gewiß anstreben, denn je früher die Arbeit gethan wäre, desto früher ginge die Arbeitszeit zu Ende. Mehr als wie verkauft werden kann, bäckt kein Meister. Die Behauptung, daß die Bäckereien bis Abends 6 oder 7 Uhr dauern würden, ist Unsinn, denn wann soll denn das bis zu der Zeit fertig gewordene Gebäck verkauft werden? Also bis Nachmittags 2 müßte auch die Feinbäckerei erledigt sein, denn zwischen 2—5 Uhr ist darin das Hauptgeschäft. Wenn also der Zwölftundentag nicht gesetzlich festgelegt wäre, müßten die Bäcker sich eben daran halten, fertig zu werden, nebenher Aufräumungsarbeiten verrichten u. s. w. Jetzt thun sie das aus Prinzip nicht, sie lassen alle gebrauchten Dinge liegen, halten Bauern, oft mehr als recht und billig ist und richten es so ein, daß die Aufräumungsarbeit außerhalb ihrer Maximalarbeitszeit liegen muß, sie, die Bäcker also, ziehen können, wenn der Meister und die Seinen an Ort und Stelle räumen, was überliche junge Leute umherliegen lassen und wegtragen, was untaubere Gesellen hingeworfen haben.

Die Bäckereiarbeit wird eine übermäßig schwere genannt, das ist sie nicht. Die kleineren Bäckereien kommen ja kaum in Betracht bei der Bundesrats-Verordnung, und die großen arbeiten fast nur mit Maschinen, die mittleren aber haben maschinelle Hilfskräfte. Meistlich tragen die Bäcker gesellen kaum noch ab, das besorgen die Mehlstutcher; ebenso lassen die Kohlenlieferanten die Kohlen heranschaffen. Wasser holen giebt es kaum noch auf den Dörfern. In den Großstädten wird es meist aus der Leitung direkt in Pfanne und Bottig geleitet. So bleibt als schwerste Arbeit nur das Teigmachen übrig; wenn das nicht auch mit der Netzmachine besorgt wird, so nehmen die Bäckermeister doch solche Leute dazu an, die in Anbetracht ihrer Kräfte das Teigmachen nicht für übermäßig schwer halten können. Die Konkurrenz sorgt schon dafür, daß kein Betrieb mehr überlastet wird!

Besondere Anforderungen an die Bäcker werden in Bezug auf Geschicklichkeit und Geduld gestellt. Ungeübte Hände formen an einem Teigstückchen dreimal länger als geschickte. Es giebt Gesellen, die bringen erst nach öfterem Umrühren ein Stück fertig, d. h. sie müssen das geförnte Hörnchen u. wieder zerstören und von Neuem formen. Da ist es kein Wunder, wenn sie lange Arbeitszeit haben: Uebung macht den Meister.

Bei der beschränkten Arbeitszeit ist es freilich kaum möglich, daß der Lehrherr die Lehrlinge während derselben lange „üben“ läßt; er giebt ihnen deshalb übrig gebliebenen Teig, an dem sie spielend später „üben“ können. Das Teigmachen und das Auswirken, als die wesentlichsten Arbeiten des Bäckergewerbes, nehmen die kürzeste Zeitdauer in Anspruch. Dagegen erfordert das Klein- und Feingebäck u. Glasiren, Garniren und Röhren der Massen die meiste Zeit. Diese Arbeiten stellen aber nur geringe Anforderungen an den Kraftaufwand, sie sind so leicht, daß sie jeder Schuljunge mitmachen könnte. Es gehört nur Geduld dazu, nicht einmal in der ersten Grade wie sie zum Kartenpielen gehört, denn dabei muß noch etwas Ueberlegung walten!

Die Lohnverhältnisse haben sich für die Gesellen ungünstiger gestaltet, während der Verdienst der Meister fortgesetzt herabgeht. Großbetrieb, Konsum- und Genossenschaftsbäckereien sind überall die Beherrschter des Brotkonsums, so daß der Preis für Brot selten in der Höhe ist, wie es sein müßte, um den Meistern Verdienst zu sichern. Früher etablierten sich gern die Geschäftleute in den sogenannten Arbeitervierteln. Das ist jetzt vorüber. Fast jeder Arbeiter ist Genossenschaftsmitglied, weshalb nur kaufen in den Kleingeschäften. So kommt es, daß der Meister bei Auszahlung der Löhne an seine Gesellen oft seufzt und denkt: Der ist besser dran als du, er hat

Ich satt gegessen und weiß nun auch, wie viel er in dieser Woche übrig hat. Denn das steht fest, der Meister hat nicht so viel übrig für sich persönlich, wie ein Bäcker-Geselle! Dafür sorgen schon die hohen Miethszinsen!

Ob sich diese Herren nicht bald vor sich und ihren Leuten geniren, indem sie alle die alten, von uns schon hundertmal widerlegten Kataster wieder aufstischen! Gleich zu Anfang begegnet mir da der dumme Bräse, daß ich das "Bäckergerwebe nicht an eine nach Minuten bemessenen Zeit binden lasse". Wer sagt denn, daß die Arbeit in der Bäckerei auf die Minute 12 resp. 18 St. abenden (wenn eine Pause von mindestens einständiger Dauer dazwischen liegt) dauern müsse? Die Bundes-Arbeitsverordnung schreibt den Maximalarbeitsstag von 12 St. abends, über die Dauer von 12 resp. 13 Stunden hinaus darf kein Geselle täglich beschäftigt werden, außer an 43 Tagen im Jahre, an denen Leberarbeit gestattet ist. Also, wenn das regelmäßig zu liefernde Backwerk eine Arbeitszeit von täglich 10 bis 11 Stunden erfordert, dann bleiben noch zwei resp. eine Stunde übrig zur Feinigen der Arbeitsräume und der Backgeräte, und längere Zeit wird in ganz kleinen, vernünftig eingerichteten Betrieben das täglich herzustellende Quantum Backwaren niemals erfordern. Wo aber in mittleren Betrieben die Arbeiter schuften und jagen müssen, wo überhaupt in 12 Stunden die Arbeit fertig zu stellen, wo es auch bei der geringsten Ursache vorkommen kann, daß die Arbeitszeit um 1/2 bis 1 Stunde über die Zeit verlängert werden muß, da müßte unbedingt an den Tagen, wo mehr Backwaare gebraucht wird, eine Hilfskraft eingestellt werden, wie es schon da geschieht, wo die Meister durch die organisierten Gesellen zur Durchführung des Maximalarbeitsstages gezwungen werden. Und welchen Werth hätte denn überhaupt die Verordnung, wenn durch dieselbe nicht wenigstens einige Arbeitskräfte aus der großen Reservearmee der arbeitslosen Gehilfen, wenn auch vielleicht nur tageweise, mehr eingestellt würden?

Es ist eine bodenlose Gemeinheit, wenn man den Gesellen unterstellt, daß sie aus Böswilligkeit die Arbeit in die Länge zögen, und zeigt so recht, mit welchen geistigen Waffen unsere Gegner kämpfen. Jetzt ist wirklich irgendwo einmal ein solcher Gehilfe, so hat ja der Meister das Recht, diesem Mann zu kündigen und ihn zu entlassen, und er würde 100 andere bekommen können, welche froh sind, die Arbeit pünktlich fertigstellen zu können und nicht „böswillig die Arbeit verlängern“. Trifft wirklich ein derartiger Fall ein, so wird der Arbeitgeber auch ohne Weiteres von seinem Kündigungs- und Entlassungsrechte Gebrauch machen. Solche Böswilligkeit der Gehilfen kann auch nur in den sogenannten Bruch- und Dallesstellen schlimmster Art vorkommen, wohin kein ordentlicher Arbeiter in Stellung geht, wenn ihn der Hunger und seine Gläubiger nicht dazu drängen, auch die allerjüngste Stelle nach langer Arbeitslosigkeit anzunehmen. Ebenso albernes, blödsinniges Geschwätz ist es, daß die Gesellen jetzt nicht in den Zwischenpausen aufräumen und diese Arbeit liegen lassen, damit sie der Meister verrichten kann. Wir möchten den Spinnstricker sehen, der sich so weit herabläßt, die Arbeitsräume zu reinigen, wenn die Gehilfen die Arbeit vollendet haben. Der hat andere Beschäftigung, als wie die Backstube zu reinigen, er muß Kundenschaft besuchen oder mit Seinesgleichen in der Wirtschaft beim Kartenspiel sitzen, und schlussendlich würde er solchem Gehilfen die Thür zeigen, der Alles im Schmutz liegen lassen würde.

Eine ganz nagelneue Erfindung ist es auch, daß die Bäckerarbeit keine schwere Arbeit sein soll! Wenn sie für die Gehilfen und Lehrlinge nicht schwer ist, dann kann sie auch nicht schwer für die Meister sein und man muß sich nur wundern, weshalb sich diese dann so gern davon drücken.

Wichtig entdeckt der Herr auch wieder das gute Zeug seiner Kollegen für die Lehrlinge! Durch den Maximalarbeitsstag soll keine Zeit mehr vorhanden sein, die Lehrlinge ordnungsgemäß auszubilden. Was wäre da konsequenter, als daß sich die betr. Kräfte, die das nicht mehr können, einfach gar keine Lehrlinge mehr hielten! Die hüten sich aber, konsequent zu handeln, denn die Lehrlinge, diese billigen Arbeitskräfte, welche in drei Jahren den Meister nicht im Stich lassen können, braucht man nach wie vor in den ersten zwei Jahren der Lehrzeit neben der Bäckerarbeit zum Brotbacken, als Hausknechte und Handlanger des Meisters und dessen bessere Hälfte, und im dritten Jahre müssen sie den Posten eines Gehilfen vertreten, wenn sie nur einigermaßen dazu im Stande sind. Wenn ihre Lehrzeit um ist, dann jagt man sie zum Tempel hinaus und lämmerst sich den Teufel darum, ob sie auch so viel gelernt haben, um ihr Fortkommen finden zu können. Ja, die Lage unserer Meister ist eine schlechte, wer das noch nicht glaubt, der sehe sich jene wohlgenährten Gesellen an und beobachte sie einmal bei ihrem Festein und Schnapschmaus, und wenn er sie da in wein- und biergelichter Laune trifft, dann wird er zur Ueberzeugung kommen, daß ihre Lage wirklich eine schlechte ist!

Die Entlassung organisierter Kollegen aus der Seltmann'schen Brotfabrik vor einer Volksversammlung in Chemnitz.

In verschiedenen Nummern d. M. haben wir uns mit den Entlassungen der organisierten Kollegen der Brotfabrik Seltmann in Chemnitz beschäftigt, welche Maßregelungen unserer Verbandsmitglieder verwirklicht sind. Von unserem Vertrauensmann war in dieser Sache am 28. Januar eine öffentliche Volksversammlung einberufen. Wir hatten es für notwendig, zur Charakterisierung verschiedener sozialistischer Konsumvereine und deren Stellungnahme zu ihren Verhältnissen und unserer Organisation den auszuführenden Bericht der Volksstimmung, welchen wir für obige Zusammenfassung halten, ungekürzt hier abzuveröffentlichen. Der Referent Heyer aus Leipzig gab zuerst einen kurzen Ueberblick über die Geschichte und die Befreiung der Bäckerorganisation, die eine verhältnismäßig große sei und deshalb der Unterstützung von Seiten der Arbeiterorganisationen bedürfe. Kein Gewerbe greife so tief in das Leben des Proletariats hinein, wie das Bäckergerwebe, da neben Kartoffeln entschieden das Brot als wichtigstes Nahrungsmittel angesehen werden muß. Der sozialdemokratischen Partei, insbesondere Hebel und seiner bekannten Broschüre sei es zu verdanken, daß jetzt von einer Bäckerbewegung gesprochen werden kann. Verschiedene Streiks zu Beginn der achtziger Jahre hätten ja schon recht erhebliche Vortheile für die Gehilfenerschaft gebracht, allein die 11- bis 16stündige Arbeitszeit gelte in den deutschen Betrieben noch immer als gering und

gäbe. Er sei mit den hiesigen Verhältnissen ziemlich genau vertraut, könne aber in dem vorliegenden Streitfall noch kein Urtheil abgeben, da er bisher nur eine Partei, und zwar die der entlassenen Arbeiter, gehört hätte. Redner kommt dann auf den Seltmann'schen Betrieb zu sprechen. Wenn der Einwand erhoben werde, daß in anderen Betrieben dieselben Mißstände herrschten, man aber nur den Seltmann'schen Betrieb herausgreife, so sei zu beachten, daß Seltmann'scher Brotlieferant des Konsumvereins ist, hinter dem die organisierte Arbeiterschaft steht. Natürlicherweise würde der Seltmann'sche Betrieb deshalb härter unter die Lupe genommen. Er könne dem Konsumverein raten, sich eine eigene Bäckerei zu errichten, um so wenigstens einem Theile aller Anzeigungen aus dem Wege zu gehen. Die Leipzig-Konsumvereinsbäckerei, in der er, Redner, beschäftigt sei, habe ihren Arbeitern einen Wochenlohn von 24 Mark bei achtstündiger Arbeitszeit, in der noch eine halbe Stunde Essenszeit mit einbegriffen sei; ferner bezahle die Bäckerei noch die Kranken- und Invalidenlastenbeiträge, gute reine Wäsche und jährlich acht Tage Ferien. Dennoch habe der Leipziger Konsumverein 16 bis 18 Prozent Bruttogewinn zu verzeichnen. Bei Herrn Seltmann bestände seines Wissens die zwölfstündige Arbeitszeit bei einer bedeutend geringeren Entlohnung. Eine Kontrolle über Mißstände in einem Betriebe auszuüben, könne aber nimmermehr durch eine Kommission von Nichtfachleuten ausgeführt werden, wie sie in vorliegendem Falle beim Konsumverein besteht, sondern es müsse ein Vertreter der Bäckerorganisation hinein. Er bitte schließlich noch die Anwesenden, sich ordentlich auszusprechen und vor allen Dingen die organisierten Bäcker in ihren Bestrebungen zu unterstützen.

In der Diskussion, die sich außerordentlich lebhaft gestaltete, sprach als erster der Vertrauensmann der Chemnitzer Bäckerorganisation, Neumann. Redner ging von den in der Volksstimmung veröffentlichten Eingeklagten aus, verlas die Zeugnisse, die Herr Seltmann den drei entlassenen Bäckern ausgestellt hat und die sämtlich günstig für diese lauten, und zählt dann die Uebelstände in der Seltmann'schen Fabrik wie folgt auf: 1. Ununterbrochene zwölfstündige Arbeitsschicht. 2. Keine Sitz- und Erholungszeit; die Gesellen müßten auf einem Backtrage essen. 3. Kein Ankleide- und Waschraum. 4. Verwendung von Sieb- und saurem Mehl. Ferner bemerkte er noch, daß fünf Mann in einer Schicht 18 Schuß Brot zu liefern hätten, eine Leistung, die gewiß eine übermenschliche genannt werden müßte, da in anderen gleichgroßen Betrieben von derselben Arbeiteranzahl höchstens zehn bis zwölf Schuß Brot geliefert würden.

Brotfabrikant Seltmann stimmte den Ausführungen des Referenten zum großen Theil zu; es wäre ihm auch lieber, wenn alle Gesellen organisiert wären, denn nur dadurch könne dem darniederliegenden Bäckergerwebe auf die Beine geholfen werden; einen Druck auf seine Gesellen, sich der Organisation anzuschließen, könne er aber nicht ausüben. Was die Entlassung der drei Arbeiter betreffe, so hätte er dieselben lediglich nur deswegen entlassen, weil sie nicht gut gearbeitet und ihn zum Theil durch nicht genaue Gewichtshaltung geschädigt hätten. Bei den zahlreichen Klagen, die über saures Brot eingegangen wären, habe er nicht anders handeln können. Was die angeblichen Mißstände anbetraf, so sei der Backtrug, an dem die Leute äßen, garnicht mehr zum Backen im Gebrauch, die Waschgelegenheit habe ferner einen derartigen Mangel, daß eine Verunreinigung des Backmaterials durch Spritzen nur dann geschehen könne, wenn es jemand muthwillig darauf absehe; saures Mehl komme schließlich sehr häufig vor, da gerade Mehl durch den Schiffstransport leicht leide; jedenfalls müßten aber die Gesellen, wenn das Mehl sauer, ihn davon unterrichten.

Von Seiten einiger Gesellen wurde darauf dem Vordner u. a. vorgeworfen, daß er allzu häufig in den Mehlorten wechsele, jedes Mehl erfordere aber eine besondere Behandlung; hierzu fehle es aber bei Seltmann an den nöthigen Maschinen. Weiter wird Herr Seltmann entgegnet, daß er den Gehilfen, mit denen er nicht zufrieden gewesen sein will, dennoch gute Zeugnisse ausgestellt hat. Auf letztere Bemerkung entgegnet Herr Seltmann, daß er die Zeugnisse natürlich nicht derart abfaße, daß der Betreffende dadurch in seinem Fortkommen gehindert wird.

Niemand betonte jedoch, daß von allen organisierten Arbeitern immer viel für die Bäcker gethan worden sei, allein die Bäcker gäben sich absolut keine Mühe, in der Organisation vorwärts zu kommen. Die Frage einer Gewerkschaftsbäckerei sei in Konsumvereinskreisen schon lange ventilirt worden, allein die Chemnitzer seien gerade in Bezug auf die Güte des Brotes so verpöndelt, daß man nur ganz allmählich an die Verwirklichung eines solchen Planes herantreten könne. Sonderbar erscheine es aber auf jeden Fall, daß die Schicht, bei der die entlassenen Arbeiter nicht gestanden, immer besseres Brot geliefert hätte, als diese. Bei einer früheren Gelegenheit hätte er bereits einmal bei den Seltmann'schen Arbeitern angeregt, doch einen Arbeiterausschuß zu bilden, allein dieser Anregung wäre bis heute noch nicht Folge geleistet. Ferner seien die Arbeiter bei Seltmann sich über die Einführung einer Mittagspause selber nicht einig; ein Theil sei dafür, ein anderer dagegen. Die Schuld an allem liege also einzig und allein an der Gleichgültigkeit der Gesellen. Redner empfiehlt Herrn Seltmann die Einrichtung eines Bades in seinem Betriebe.

Hähe kritisierte gleichfalls die hiesige Bäckerbewegung in abfälliger Weise. Am Konsumverein läge es nicht, wenn dieselbe nicht hoch käme, sondern an den Bäckern selbst. Die Protokommision des Konsumvereins, der auch er angehöre, hätte verschiedentlich die bei Seltmann beschäftigten Arbeiter nach Uebelständen befragt, immer aber nur die Antwort erhalten, daß man zufrieden sei. Verschieden aber sei es kein Zeichen von einer sorgfältigen Arbeit, wenn, wie er sich selbst überzeugt habe, 80 oder 90 Gramm Mehrgewichte von 80 bis 90 Gramm vorlägen. Warum sei jetzt, nachdem die Beschwerdeführer entlassen, das Brot nicht mehr sauer? Redner empfiehlt Herrn Seltmann, die Uebelstände abzu schaffen.

Schubert erklärte darauf, daß die Lage im Seltmann'schen Betriebe in einem derartig schlechten Zustande sich befände, daß bei der Dast, mit der gearbeitet werden müsse, überhaupt nicht richtig gewogen werden könnte. In ebenso fragwürdigem Zustande befänden sich die Staub- und Siebmachines, sowie die Feien. Ferner befreite er entschieden, daß Seltmann es zulasse, daß seine Arbeiter sich organisirten.

Von Seiten verschiedener Redner wurde dann darauf aufmerksam gemacht, daß man sich doch auch um die Uebelstände in anderen Betrieben einmal kümmern sollte.

Bäckermeister Otto wunderte sich, daß die Versammlung so wenig von Arbeitern besucht ist. Auch ihm schien es, daß die Zugehörigkeit zur Organisation zur Entlassung beigetragen habe. Derartige sei aber bekanntlich sehr schwer nachzuweisen. An dem sauren Brote, über das damals allgemein geklagt worden sei, könnten doch nicht nur die Entlassenen schuld sein. Seltmann müsse selbstverständlich seine Leute mehr ausnutzen, als andere Meister, da er die Waare so billig liefere, daß selbst ein Großbetrieb nicht bestehen könnte. Die Arbeiterschaft scheine sich jetzt gegenüber den Bäckern anders zu verhalten als früher. Während in Würzburg u. a. die Bäckergehilfen von den anderen Arbeitern unterstützt würden, scheine man in Chemnitz keine Miene machen zu wollen, solches ebenfalls zu thun. Er würde sich fast freuen, wenn der Maximalarbeitsstag abgeschafft würde, denn dann würde eine Bäckerbewegung entstehen, wie man sie noch nicht gesehen hat.

Schulze ist gleichfalls der Ansicht, daß bei geringem Lohn und übermäßiger Arbeitszeit nur minderwerthige Waare geliefert werden könnte.

Haubold giebt seiner Verwunderung Ausdruck, daß für diese Versammlung von Seiten des Einberufers so wenig agirt worden sei. An die Bäckergehilfen sei seines Wissens gar keine Einladung ergangen, auch das Thema sei nicht allgemein genug gewählt worden. Man hätte das Gewerkschaftskartell erlöchen sollen, die Sache in die Hand zu nehmen. Ihm scheine es, als ob es sich nur wieder einmal um eine Hezerei gegen den Konsumverein handle. Die Bäckerorganisation hätte bisher so wenig von sich merken lassen, daß man in der Öffentlichkeit kaum eine Ahnung davon habe, daß sie überhaupt besteht. Leute u. a., die nur elf Stunden — noch nicht einen vollen Arbeitstag — in einem Betriebe gearbeitet hätten, wie Herr Neumann in Seltmann'scher Bäckerei, könnten überhaupt kein Urtheil über die in diesem Betriebe herrschenden Zustände abgeben. Was die Reinlichkeit schließlich anbetraf, so müßte doch wohl jeder Bäcker von selbst darauf sehen und sich nicht erst vom Meister hierzu auffordern lassen.

Motzes bedauert, daß nicht mehr Konsumenten anwesend sind. Er habe den Eindruck, daß von Seiten des Konsumvereins parteiisch vorgegangen worden sei, was wiederum nur erschwerend auf die Entwicklung der Bäckerorganisation wirken könne. Der Konsumverein müsse eine eigene Bäckerei errichten und seine Bestellungen nicht mehr an einen einzelnen Meister vergeben.

Jungmittag giebt gleichfalls dem Einberufer Schuld an der Zusammenziehung der Versammlung. Er habe den Eindruck, daß die Aufsichtskommission des Konsumvereins völlig ihre Schuldigkeit gethan habe. Die Bäckerbewegung am Ort löge seiner Ansicht nach nicht in den richtigen Händen. Im Kartell seien monatelang Vertreter der Bäckergehilfen nicht dagewesen.

Bäckermeister Otto hätte es auch für richtiger gehalten, wenn anstatt der heutigen eine Bäckerversammlung einberufen worden wäre.

Rüffert aus Gablenz will, daß demnächst noch eine Versammlung einberufen werde, die sich mit dem heutigen Thema befasse.

Neumann verteidigt sich gegen die Neuerungen Haubold's und Jungmittags und giebt bekannt, daß die „Neuesten Nachrichten“ eine Annonce, die heutige Versammlung betreffend, nicht aufgenommen hätten.

Kiemann betont, daß er immer nur rein geschäftlich mit Seltmann zu thun gehabt hat. Von einer Parteilichkeit könne hier absolut nicht die Rede sein, da er sich in dieser Angelegenheit stets einzig und allein von den Interessen des Konsumvereins habe leiten lassen. Die Seltmann'schen Bäckergehilfen sollten einen Arbeiterausschuß wählen, die Thür des Konsumvereins werde für dieselben immer offen sein.

Herr Seltmann erklärt, jede Kleinigkeit sei herausgesucht worden, man habe ihn zum Karrikel ausersehen. In anderen Betrieben seien viel graufigere Mißstände.

Hierauf schließt die Debatte. Heyer führt noch in seinem Schlusswort aus, daß die Debatte nicht zu Tage gefördert habe, warum gerade nur organisierte Arbeiter aus dem Seltmann'schen Betriebe entlassen worden wären. Verschiedene Wünsche ließen sich schon noch erfüllen, wie die Einführung einer einständigen Mittagspause usw. Seltmann sei gewissermaßen ein „Zwischenmeister“, er woraus sich auch die Ersparnisse an Material und die Ueberbürdung der Arbeiter erklären ließen. Diejenige Zwischenmeisterwesen könne aber nur dadurch ein Ende bereitet werden, daß der Konsumverein eine eigene Bäckerei errichte. Redner bittet zum Schluß nochmals, die Bäckerbewegung in jeder Weise zu unterstützen, denn wer für diese wirke, wirke zugleich für das Gedeihen der sozialdemokratischen Bewegung.

Nunmehr gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die heutige, im Schützenhause tagende Arbeiterversammlung erkennt an, daß Mißstände im Betriebe des Herrn Seltmann vorhanden sind, ist aber der Zuversicht, daß derselbe diese Mißstände in Zukunft aufs entschiedenste zu unterdrücken bestrebt ist. Zum Schluß erklärt Hähle noch im Namen des Konsumvereins, daß dieser wie bisher auch künftig bestrebt sein werde, die Mißstände nach Möglichkeit zu beseitigen. Hierauf schloß der Vorsitzende die leider nur mäßig besuchte Versammlung.

Zu der Versammlung und deren Beschluß hätten wir zu bemerken, daß auch wir es nicht begreifen können, wie trotz ausdrücklicher Anregung seitens des Verbandsvorstandes unser Vertrauensmann nicht die Hilfe des Gewerkschaftskartells bei Einberufung der Versammlung in Anspruch genommen hat. Auch wir hätten gewünscht, daß dieselbe nicht nur von einzelnen Interessenten des Konsumvereins, unseren direkt beteiligten Kollegen und einigen Freunden unserer Bewegung besucht gewesen wäre, sondern daß der Arbeiterschaft von Chemnitz einmal Gelegenheit gegeben worden wäre, ihr Urtheil in dieser Sache zu fällen.

Wenn aber Herr S. eine zwölfstündige ununterbrochene Arbeitszeit nicht für Schinderei hält, wie er es in seiner Berichterstattung gethan hat, so stimmt das, was wir dazu bemerkten: die Begriffe, was Schinderei ist, sind bei Arbeitgebern und Arbeitern eben sehr verschieden. Diese übermenschlich lange Arbeitszeit in seinem Institut giebt Herr S. zu, wie er nach dem Bericht der Volksstimmung ja auch zugiebt, daß weder Sitz- noch Erholungszeit in seinem Betriebe für die Arbeiter vorhanden ist. Nach unserer Ansicht ist das schon ein schwerer Uebelstand und wir möchten fragen, ob die Kommission des Konsumvereins diesen Uebelstand noch nie als solchen erkannt hat?

Dasselbe trifft betreffs des Fehlens von Wasch- und Ankleideraum zu.

Das Schlimmste ist jedoch die Verwendung von Sieb- und saurem Mehl. Diese Thatsache giebt der Herr ebenfalls zu, verlangt aber von seinen Arbeitern, und zwar nur von den organisierten, aus diesem sauren Mehl kein saures Brot zu backen! Das ist in der That ein etwas starkes Verlangen, und wenn wir bisher nicht an die Maßregelung unserer Mitglieder durch Herrn S. gepflanzt hätten, so wären wir durch diesen Bericht jedenfalls zu dieser Annahme gelangt.

Dass die Herren Böhle und Niemann, Vertreter des Konsumvereins, auch neugierig glaubten auf die Bäckervereinigung herumzusehen zu müssen, hatten wir nicht anders erwartet, dieselben Töne werden bei jeder Gelegenheit angestimmt, wenn wir an Lieferanten der Bäckervereine oder an diese selbst mit irgend welchen Beschwerden oder Forderungen herantreten. Die Herren vergaßen ganz, daß wir jedenfalls selbst sehr genau wissen, wie traurig es im Allgemeinen noch mit unserer Organisation bestellt ist, sie wissen auch nicht, daß der ehrliche Wille vorhanden ist, hierin Besserung eintreten zu lassen, und wenn sie uns vorhalten, daß wir schon so viel von den Organisationen der übrigen Arbeiter unterstützt worden seien, so vergessen sie nur das eine, daß diese Unterstützung in ihrer Wirkung auch hauptsächlich den Brotkonsumenten wieder zu Gute kommt, wenn auch zugleich große Vortheile für unsere Kollegen in ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen dabei herauspringen. Und kostet denn die Unterstützung der Bäckereiarbeiter in ihrem Kampfe, indem man sein Brot aus solchen Bäckereien bezieht, wo die Gesellen organisiert sind, und welche dem Publikum als sauber und rein empfohlen werden können, der Arbeiterschaft Geld oder erfordert sie andere Opfer? Nein, nur das Aufgeben von ein wenig Bequemlichkeit ist in den meisten Fällen das größte und einzige Opfer, welches dabei zu bringen ist!

Die Chemnitzer Mitglieder unseres Verbandes sollen sich um Lebensstände auch in anderen Betrieben kümmern. Richtig, das ist auch unsere Ansicht, denn aufzuräumen giebt es dort genug! Wenn aber der Lieferant des Konsumvereins schon nach Gründen sucht, um die ihm unlieblichen Kollegen aus seinem Betriebe zu entfernen und dies ungehindert thun kann, was ist dann von den übrigen Bäckereiarbeitern in Chemnitz zu erwarten? Die werden, wie überall ihresgleichen, jene Leute, welche Lebensstände an die Öffentlichkeit bringen, sofort zum Tempel hinausjagen, und kein Hahn kräht danach. Man schaffe den Bäckern in Chemnitz eine Zufluchtsstätte, wozu man bei gutem Willen die Macht hat, man verlange von den Lieferanten des Konsumvereins, nur organisierte Bäcker zu beschäftigen, dann, wenn diese Leute geschickt sind vor Maßregelungen, werden sie auch wohl ihr Möglichstes in der Beseitigung der Lebensstände in allen dortigen Bäckereien thun!

Nach unserer Ueberzeugung hat Bäckereimeister Otto den Nagel auf den Kopf getroffen, das, was er sagt, ist der Kern der ganzen Sache. Herr Seltmann liefert so billig, daß er nothgedrungen seine Leute aufs äußerste ausbeuten muß, und der Konsumverein trägt die Schuld daran, weil er die Preise derartig gedrückt hat, daß er nicht mehr wagen kann, dem Lieferanten gegenüber energisch aufzutreten und von diesem zu verlangen, die minimalsten Forderungen der Bäcker zu erfüllen.

Man hat auch seine guten Gründe, daß man immer noch damit zögert, eine eigene Bäckerei zu bauen. Würde man dies thun, so könnte man derartige Schinderei und dabei die geringen Löhne in eigenen Betrieben niemals gutheißen, denn man würde sich deshalb die schwersten Vorwürfe zuziehen. Derartige Vorwürfe kann aber der Konsumverein jetzt ruhig an sich vorübergehen lassen, obgleich dessen System die Schuld trägt an der hier so drastisch bewiesenen Ueberhaltung und Ausbeutung der Bäckereiarbeiter, sowie an den aufgeführten sanitären Lebensständen.

Die höchste Zeit wird es schon, daß hierin eine durchgreifende Aenderung bei den verschiedenen, vorwiegend sächsischen Konsumvereinen, welche nach derselben Geschäftspraktiken wie der Chemnitzer Konsumverein arbeiten, endlich Platz greift!

Gewerkschaftliches.

Sonderbare Freunde erwachten unseren Innungsmeistern in dem Kampfe für Beseitigung des Maximalarbeitstages. Die Agrarier, welche anlässlich der Brotvertheuerungsdebatten im Reichstage alle Schuld an der Brotvertheuerung von sich ab- und auf die behäbigen Bäckereimeister zuwälzen suchten, weil diese zu viel Verdienst einheimsten, jene Leute, welche ihre Genossenschaftsbäckereien errichtet haben, um den Bäckereimeistern den Verdienst zu entreißen, haben jetzt dieselben in edler Freundschaft in ihr Herz geschlossen und laufen mit ihrem Sturm gegen den verhassten Bäckerschuh. So jammert das Agrarier-Organ „Deutsche Tageszeitung“ anlässlich der verunglückten Debatte im Reichstag über den Maximal-Arbeitsstag:

„Wann werden denn nun eigentlich, so möchten wir fragen, diese schwebenden Verhandlungen zum Abschluss gelangen? Und wann werden die Bäcker endlich eine Verordnung erhalten, die das frühere gute Verhältnis zwischen Meister, Gesellen und Lehrling wieder herstellt und dem Bäckergewerbe jene Ruhe und Stetigkeit sichert, die die Voraussetzung eines geordneten Betriebes sind? Jene Verhandlungen, von denen Graf Posadowsky spricht, schwebten ja schon zur Zeit als Herr v. Bötticher noch Staatssekretär des Reichsamts des Innern war. Schon im Winter 1896/97 verlas Herr v. Bötticher die von den Bundesregierungen und den preussischen Oberpräsidenten eingeforderten Gutachten über die Wirkung der Bäckerverordnung auf das Bäckergewerbe und stellte damals schon einen befriedigenden Abschluss in Aussicht. Seit jener Zeit ist man anscheinend nicht um einen Schritt vorwärts gekommen. Ja, aus der zum Abdruck gebrachten Rede geht hervor, daß das Bäckergewerbe von einer Aufhebung bzw. Aenderung der Verordnung entfernter ist, als je, daß die Regierung, irreguliert durch sozialdemokratische Agitatoren, die auf einen Generalstreik hinarbeiten, die Absicht hat, jener Verordnung noch einige Verordnungen im Interesse des Publikums anzufügen. Ist dem Herrn Staatssekretär nicht bekannt, daß von berufenen Seite jene sozialdemokratischen Enthaltungen über angebliche Unreinlichkeit des Betriebes bei Herstellung und Behandlung der Waare als unwahr nachgewiesen sind?“

Aus Pirna. Unsere Zwangsinnung hat ihre liebe Noth, die Zwangsmitglieder alle unter einen Hut zu bringen und von der früher üblichen Gemüthlichkeit in den Innungs-Versammlungen ist keine Spur mehr vor-

handen. In der letzten dieser Versammlungen, am 25. Januar, sprachen zum Schrecken des Obermeisters 2 Meister für Anerkennung des Gesellenverbandes, hervorhebend, daß der Bäckersack nur wieder gehoben und zu Ansehen kommen könnte, wenn auch die Meister die Bestrebungen der organisierten Gesellen, geregelte Arbeits- und Lohnbedingungen für Letztere, sowie geregelte Lehrlingswesen zu schaffen, fördern würden. Darüber war natürlich der Innungsvorstand sehr aufgebracht, der nebenbei bemerkt, in dieser Versammlung alles Mögliche ausbieten mußte, um den Meistern den Beschluß des Magdeburger Verbandstages, pro Jahr 50 Bfg. zum Streifonds zu steuern, schmachtend zu machen. Von jener Seite wurde sogar die Lüge aufgestellt, die Gesellen zahlten pro Woche 50 Bfg. zu ihrem Streifonds, aber alles half nicht viel und hat es den Anschein, als wenn unsere Meister stürmisch gegenüber diesem Beschlusse bleiben wollten.

Das Hamburger Bäder-Innungshaus ist fertig. Hat aber der Bau sowie die Beschaffung des nötigen Geldes dazu den Innungsführern schon recht viele Kopfschmerzen verursacht, so thut dies das fertige Innungshaus in noch erhöhtem Maße. Der frühere Herbergsater der Innung, Herr Neumann, hat die alte Innungsherberge für einen billigen Preis auf eigene Rechnung gemietet und versteht es jetzt ausgezeichnet, die innungstreuen Gesellen in seiner Wirthschaft festzuhalten und so bleiben diese der neuen Herberge fern, zumal dort ein bisher unter den Kollegen unbekannter Wirth als Herbergsater waltet. Daß aber die Verbandsmitglieder der Innungsherberge nicht allzuviel Verdienst zutragen, ist selbstverständlich, und so sind die Räume leer und harren der Gäste, die da kommen sollen. Das muß nun der Innung viel Bedrüb bereiten, denn ein Herr J. F. muß folgende Klage vom Stapel lassen:

Nun ist nur der Lebensstand noch, daß wohl alle Gesellen sich in die Listen eintragen lassen, aber vielfach nicht in der Herberge logiren, und da möchte ich meinen lieben Hamburger Kollegen den Rath ertheilen, daß, wenn sie einen Gesellen brauchen, sie selbst in's Bureau gehen und zum Sprecheimeister sagen: „Ich will einen Gesellen haben, welcher hier auf der Herberge logirt.“

Ei, ei! Also man will nur Gesellen in Arbeit verlangen, die auf der Herberge logiren und indirekt der Innung ihre verdienten Groschen wieder zuführen. Der Vorschlag würde schon von manchem Aktionär des Innungshauses befolgt werden, wenn er nicht ganz genau müßte, daß sich die tüchtigsten Arbeitskräfte, welche er gebrauchen muß, gerade nicht auf der Innungsherberge, sondern wo anders aufhalten.

Unter „berufenen Seite“ versteht das Blatt die Führer des Germania-Verbandes, welche auf dem Magdeburger Verbandstage den kläglichen Versuch unternahmen, die Würzburger Schweinereien mit leeren Phrasen abzuleugnen!

Im Jahresbericht der Hamburger Zwangsinnung wird Klage darüber geführt, daß „manchem Mitgliede, welches früher der Innung nicht angehörte, die jetzige, gesetzlich verordnete Mitgliedschaft nicht passe.“ Offenbar merkt man schon im Innungsvorstande, wie eine ganze Anzahl Zwangsmitglieder mit dem Beitritt zum Flottenverein, den gewaltig in die Höhe geschmickten Beiträgen und den in Masse verhängten Bestrafungen wegen Nichtbefolgung der Innungsvorschriften nicht einverstanden sind. Leider besitzen diese oppositionellen Meister nicht den Muth, ihrer entgegengesetzten Meinung in der Innungsversammlung Ausdruck zu geben, sie glauben den Innungsvorstand damit ärgern zu können, wenn sie nicht an diesen Versammlungen teilnehmen und dafür — Strafe blechen müssen! Wer lacht nicht über diese kindliche Naivität! Der Innungsvorstand wird sich über diese Strafen freuen (1140.50 M. im Jahre 1899) und noch mehr darüber, daß die Zusammenkünfte nur von den Getreuen besucht werden und die „Duerköpfe“ diesen Versammlungen fernbleiben. Die Herren wissen, daß sie dann in aller Gemüthsruhe ihre Beschlüsse fassen können, welche dann unweigerlich von allen Mitgliedern ausgeführt werden müssen, mögen sie damit einverstanden sein oder nicht, sonst regnet es neue Strafbefehle.

Versammlungs-Berichte.

Edna a. Rh. Mitgliederversammlung vom 18. Januar. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Steinbach Bericht. Er rügte es sehr, daß die Mitglieder zu wenig auf die Thürkontrolle Acht geben, zumal wir jetzt vor der Lohnbewegung stehen. Die Regelung der neuen Bücher wurde für richtig befunden. Den Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattete Kollege Arends. Derselbe berichtete, daß wir unsere Versammlungsplakate auf eigene Kosten drucken lassen sollten, da das Kartell unsere Eintrittsgroschen auch noch einzusparen will. Bei der letzten öffentlichen Versammlung hatten wir eine Einnahme von 17.70 M., die Plakate kosteten 10 M., also hatten wir einen Ueberschuß von 7.70 M. Derselbe wurde der Agitationskasse überwiesen, welche denselben gut verwenden kann. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen und wurden auch wieder verschiedene Mißstände vorgebracht. Drei neue Mitglieder ließen sich zum Schluß aufnehmen.

Öffentliche Versammlung vom 25. Januar. Dieselbe war nur mäßig besucht. Genosse Gilsbach referirte in einem 1 1/2 stündigen Vortrage über die hiesigen Bäckerverhältnisse. Er bedauerte, daß wir noch so weit hinter den anderen Gewerkschaften zurückständen. Bei anderen Gewerkschaften wäre die Parole: Achtstundentag, und wir hätten noch kaum den Zwölfstundentag errungen, welcher allerdings sehr schlecht eingehalten würde. An nöthigem Material fehlte es durchaus nicht. Er führte unter Anderem aus, wie nöthig die Organisation wäre. Sodann verlas er eine Statistik von Deutschland, worin die haarsträubendsten Dinge zu Tage gefördert wurden. Es wurden Bäckereimeister genannt, die ihre Gehülfen 16, 18 und sogar bis 24 Stunden arbeiten ließen. Die Schlafzimmer gleichen oft einem Schweinefall. Auch anständige Meister waren dabei, die ihre Gehülfen mit 12—14 Stunden arbeiten ließen. Dieselben Dinge geschehen auch heute noch. So z. B. ist hier in Edna Bäckereimeister Häbrüg, Niedrichstr., derselbe beschäftigt seine Gehülfen 16—18 Stunden. In der Honnerstr. wohnt ein Bäckereimeister, der Gehülfen beschäftigt, die über und über mit Krätze behaftet sind. Die Gehülfen der Bäckerei Salomon haben überhaupt kein Bett, sondern eine Gerüst, womit sie es für sich nehmen müssen. Ein Bäckereimeister backt seine schönen Bröden in dem Kohlen- und Briquettskorb. Und dieses

Alles in dem heiligen Eöln. Während des ganzen Vortrages herrschte die größte Ruhe. Nach Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, dem Verbandsbeizutreten, worauf sich 9 Kollegen aufnehmen ließen. Dann wurden die Fragebogen verausgabt, dieselben sollen wahrheitsgemäß ausgefüllt werden.

Mannheim. Mitgliederversammlung vom 18. Januar. Kollege Schüle sprach seinen Dank für den guten Besuch der Versammlung aus. In der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurde Kollege Schüle als 1. Vorsitzender wiedergewählt. Ferner wurden gewählt: Kollege Badweg als 2. Vorsitzender, Sauser als 1. Kassirer, Götting als 2. Kassirer, Schönig als Schriftführer, Hamann und Schmitt als Revisoren, Kießling und Brenner als Beisitzer. Sämmtliche Kollegen nahmen die Wahl an. Mit einem Hoch auf den Bäckerverband wurde die Versammlung geschlossen.

Am 25. Januar fand in der „Zentralhalle“ eine öffentliche Bäckerverammlung statt. Als Referenten waren erschienen: Arbeitersekretär Kagenstein von hier und Kollege Juch aus Frankfurt a. M. Die Tagesordnung lautete: „Warum organisieren wir uns?“ Kollege Juch schilderte ausführlich die Entwicklung der Organisation, und warum wir veranlaßt sind, uns zu organisieren. Arbeitersekretär Kagenstein schloß sich dem Vortrag an und führte uns klar vor Augen, wie eine Organisation ihr Prinzip vertreten kann. Er streifte auch deren Zweck und Nutzen und verlas auch noch die statistischen Erhebungen von der Entfaltung der Organisation bis 1900. Beide Redner ernteten reichen Beifall. Kollege Luz aus Ludwigshafen betonte, daß die Herren Innungsapostel den Maximalarbeitsstag auf 18 Stunden verlängern wollten und wir uns mannhalt dagegen wehren müßten. Daraus wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute, am 25. Januar 1900, in der „Zentralhalle“ in Mannheim versammelten 170 Bäckergehilfen protestieren einmüthig gegen die geplante Verschlechterung des Maximalarbeitstages und erklären, mit aller Macht einen zehnstündigen Maximalarbeitsstag zu erringen. Besonders verlangen sie den Wegfall der in § 1 Abs. 1 der Verordnung enthaltenen Bestimmung, die Erlaubnis zur Vornahme gelegentlicher Arbeiten.“ Nach einem mit Beifall aufgenommenen Schlußwort des Kollegen Juch ließen sich mehrere Kollegen aufnehmen.

Ludwigshafen. Am 30. Januar tagte im Restaurant Kommerer eine allgemeine Bäckergehilfen-Versammlung, in der Herr Körner über die Angriffe auf den Maximalarbeitsstag und wie dieselben von den Bäckereiarbeitern zurückzuweisen sind, referirte. In einem längeren Vortrage legte Redner den Kollegen die Vortheile klar, welche ihnen zu Gute kommen, wenn sie Kost und Logis außerhalb des Hauses des Meisters haben, und es dann auch den älteren Gehilfen möglich gemacht wird, welche nicht im Stande sind ein eigenes Geschäft zu gründen, sich in ihrem Beruf zu ernähren, was bis dato noch nicht der Fall war. Beweis dafür, daß ein großer Theil seinem Beruf Balet sagen muß, ist eine Berufsstatistik der Soda- und Anilinfabrik, wo unter 4000 Arbeitern 80 Bäcker beschäftigt sind. Scharf kritisirte Redner noch das Verhalten der Gehilfen bei dem von der Innung in letzter Woche veranstalteten Trinkgelage, wobei die Kollegen nicht bemerkten, daß sie doch die Betrogenen sind. Er forderte daher die Kollegen auf, dafür Sorge zu tragen, daß sie ihren vollen Lohn ausbezahlt erhalten, was allerdings nur durch Hilfe der Organisation geschehen kann. Daraus schloß Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Kollege Luz sprach hierauf in einem 1/2 stündigen Vortrag im Sinne des Vortraged, betonte dabei, daß der Kulturstaat Deutschland anderen Ländern noch weit zurückstehe. In Australien hat es schon das Gefinde, die Dienstmädchen, so weit gebracht, daß sie eine geregelte Arbeitszeit von 8 Stunden haben, wo bei uns noch gar nicht daran zu denken ist. Mit einem Aufruf an die Kollegen, sich zusammenschließen, um im geschlossenen Ganzen an die Meister mit Forderungen herantreten zu können, schloß Redner seinen interessanten Vortrag, wofür reicher Beifall gezollt wurde. Kollege Schüle aus Mannheim fügte dem Vortrage des Redners noch einige Worte an. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten Körner, schloß der Vorsitzende die Versammlung. 6 Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen.

Briefkasten.

Magdeburg. Fr. Wille. Dein „Eingekandt“ kann auf keinen Fall aufgenommen werden, da es nichts als persönliche Angriffe gegen dortige Verbandsmitglieder enthält, und jedenfalls tragen die Mitglieder in anderen Städten kein Verlangen danach, noch jerner mit eurer schmutzigen Wäsche belastigt zu werden. Ich würde Dir dasselbe zurücksenden, wenn Du es der Mühe werth gehalten hättest, Deine Adresse anzugeben. — Eurem Verlangen, für die Konsumbäder in Neustadt eine besondere Mitgliedschaft einzurichten, wird der Verbandsvorstand vorläufig keine Folge geben können, wie dieses auch schon mitgetheilt worden ist.

Duedlinburg. H. R. Bitte, mir Deine Personalien anzugeben, damit Dein Mitgliedsbuch einzufinden und Deine Adresse anzugeben, sonst ist es nicht möglich, Dir Karten zu senden, was Du Dir wohl denken könntest. Auch für alle anderen Mitglieder, welche bisher einer Mitgliedschaft angehört haben und nun sich als Einzelmitglieder der Hauptkasse melden, weil an ihrem Orte keine Zahlstelle ist, gilt das hier Gesagte. Sie müssen bei der Anmeldung ihre Buchnummer, vollständigen Namen und Adresse (Geburtsort) angeben, um in die Mitgliederliste für die Einzelmitglieder der Hauptkasse eingetragen werden zu können.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Den Agitationskommissionen, Vorständen der Mitgliedschaften und Vertrauensleuten wird in den nächsten Tagen das neue Mitgliedsverzeichnis zugeandt werden.

Angeichts der in so vielen Städten zum Frühjahr geplanten Lohnbewegungen ist es notwendig, daß jetzt überall seitens der Mitgliedschaften und Agitationskommissionen eine energische Agitation entfaltet wird. Jedes Mitglied muß eifrig mithelfen, diese Agitation zu unterstützen um dem Verbands neue Streiter zuzuführen. Besonders sind schon jetzt überall genügend Vor-

Bereitungen zu treffen, um bei Ausbruch von Streiks den Bezug nach den Streikorten wirksam fernhalten zu können.

Die Mitgliedschaften, welche Forderungen gestellt oder gewillt sind, solche zu stellen, haben sich strikte an das dem Statut im Mitgliedsbuche beigefügte Streikreglement zu halten. Unüberlegte, sogenannte wilde Streiks wird der Verbandsvorstand niemals gutheißen und unterstützen können. Man lasse sich deshalb nirgends durch Provokationen seitens der Arbeitgeber zur willkürlichen Arbeitseinstellung hinreißen, sondern bei allen Kämpfen ist die Hauptbedingung: Ruhiges und besonnenes Handeln.

In unserer jetzigen Bewegung werden außerordentlich hohe Anforderungen in Bezug auf Agitation und Unterstüßung Gemahregelter, sowie in einer ganzen Reihe Rechtschutzangelegenheiten an die Hauptkassen des Verbandes gestellt. Diesen Anforderungen kann der Verband nur gerecht werden, wenn auch die Kassierer resp. Vorstände der Mitgliedschaften und Vertrauensleute pünktlich ihre Pflicht erfüllen und in der statutarisch festgelegten Frist mit der Hauptkasse abrechnen.

Die Kassierer sind gehalten, genau nach dem Statut und den im Fachorgan gegebenen Anweisungen des Vorstandes bei der Revision zu verfahren.

Alle Verbandsmitglieder werden dringend ersucht, regelmäßig monatlich ihre Beiträge zu entrichten und dieselben nicht erst aufsummen zu lassen.

Nachstehend geben wir die Adressen der Agitationskommissionen bekannt:

- 1. Gau (Osten): Carl Seibold, Berlin, Demminerstraße 11 p.
2. Gau (Norden): Fr. Lomax, Lübeck, Arminstr. 21
3. Gau (Nordwest): M. Nordmann, Bremen, Am schwarzen Meer 15. Für Hamburg und den östlichen Theil des Gaues: M. Lunghann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28.
4. Gau (Rheinland und Westfalen): Für Rheiland: G. Vetter, Köln a. Rh., Rudenkirchen, Barbarastr. 23. Für Westfalen: W. Funke, Dortmund, Zimmerstr. 53.
5. Gau (Mitteldeutschland): Joh. Deeren, Magdeburg, Neustadt, Woldenstr. 3.
6. Gau (Sachsen): J. Thiele, Leipzig-Neugörsch, Fischbacherstraße 43, 5th. Nr.
7. Gau (Großherzogtum Baden u. Hessen, Provinz Hessen-Nassau und die Rheinpfalz): Wilh. Horrer, Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 14 p.
8. Gau (Bayern-Württemberg): M. Janter, München, Johannisplatz 13/0. Unterkommissionen: Jos. Wittmann, München, Brunstraße 3 (für Südbayern), August Kaufmann, Nürnberg, Ottostr. 4, Müllerherberge (für Nordbayern), J. Bösel, Stuttgart, Neckarstraße Nr. 192 (für Württemberg).

Wegen Bewilligung von Mitteln zur Agitation haben sich die Kommissionen an den Verbandsvorstand zu wenden. Mitgliedschaften und Einzelmitglieder haben sich wegen auswärtiger Referenten oder Abhaltung von Agitations-Versammlungen nur an die Kommission ihres Gaues zu wenden. Die von den Kommissionen entsandten Referenten haben ein Hauptgewicht darauf zu legen, die Geschäfts- und Kassenführung der Mitgliedschaften genauer Prüfung zu unterziehen und etwaige Fehler abzustellen, event. mangelhafte Buchführung zu ergänzen. Von den Vorständen der Mitgliedschaften sind ihnen dierhalb Kasse, Bücher und sämtliches Material vorzulegen.

Alle Sendungen und Buchschriften an den Verbandsvorstand sind an den Vorsitzenden D. Ullmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28, zu richten. Desgleichen sind alle Gelder nur an diese Adresse zu senden.

Von jeder erfolgten Geldsendung an den Hauptkassier ist nach § 20 des Statuts dem Hauptkassier, Adresse: W. Bevestorf, Hamburg, Söastraße 17, per Postkarte Mitteilung zu machen.

Der Verbandsvorstand: S. A.: D. Ullmann, Vors.

Der Ausschuss hat seinen Sitz in München und besteht aus den Kollegen: H. Gagner, Vorsitzender; Voraus, Schriftführer; Thier, M. Meindl und Friedmann. Beschwerden gegen den Verbandsvorstand oder das Fachorgan sind nur an den Vorsitzenden zu richten.

Der Ausschuss des Verbandes: S. A.: H. Gagner, Augustenstr. 191.

Quittung

Im Monat Januar gingen folgende Geldbeiträge bei der Hauptkasse des Verbandes ein:

- a) Monatsbeiträge von Mitgliedschaften und Helfern: Cera 9.74, Lübeck 15.50, Mannheim 20, Hamburg 128, Berlin 2.90, Magdeburg 49.90, Carlsburg 19.50, Offenbach 30, Götting 10.51, Darmstadt 29.90, Regensburg 22.30, Augsburg 12.20, Karlsruhe 11, Leipzig (Mitgliedschaft) 110.50, Leipzig (Einzelmitglieder) 4.60, Saarbrücken 25.60, Kreuznach 10.40, Ludwigshafen 12.50, Eßlingen 21.60, Birna 8, Hannover 19, Kaiserslautern 29.40, Wiesbaden 129.80, Nürnberg 55.60, Schwabach 10.60, Solingen 19.50, Lüneburg 9.90, Stuttgart 4.20, Chemnitz 17.40, Schmiedefeld 7, Hildesheim 32.90, Gotha 2.60, Dresden 178, Cassel 10, Köln 3.80, Neumünster 7.50, Mainz 43.40, Darburg 17, Rixdorf 19.70, Würzburg 39.40, Kiel 14.60, Dortmund 25.10, Bergedorf 29.35, München 490, Rottorf 2, Frankfurt 176.60, Forth 12.55, Halle 36.90, Cottbus 2.10, Al. Grund 12.60, (dies freiwillige Beiträge 15.10), Bant-Wilhelmshaven 30, Stettin 20.90, Waldenburg 49.
b) Monatsbeiträge von Einzelmitgliedern: H. A. 5, A. B. 10, Alfred 7.20, F. B. 10, Neum. 5.10, D. L. 10, Schlieben 3.30, C. F. 10, Eßling 1.70, B. Schmalz 1.80, B. W. 10, Manow 2.80, W. F. 10, Wanne 2.50, D. S. 10, Mühlhausen 1.20, C. M. 10, Gelsenkirchen 3.70, B. R. 10, Anna 3.40, F. R. 10, Rathenow 8, F. F. 10, Moorwerder 2.20, A. R. 10, Gorha 1.60, B. L. 10, Eberswalde 2.50, C. Ems 1.20, A. K. 10, Ulm 2.20, H. S. 10, Fadarleben 2, F. A. 10, Herzogswaldau 3.60, F. B. 10, Rathenow 2.20, C. B. 10, Bielefeld 5.10, P. L. 10, Eberswalde 6.80, A. K. 10, Gießhacht 1.60, G. F. 10, Königshagen 2, D. K. 10, Bismarck 7.60, R. W. 10, Canau 1.
c) Für Anzeigen u. Abonnements der Bäckereizung: G. F. 10, Köln 4, J. M. 10, Forstener 6.40, D. O. 10, Leipzig 5, J. R. 10, Leipzig 4, H. W. 10, Leipzig 4, C. W. 10, Leipzig 4, F. A. 10, Braunschweig 5, M. K. 10, Leipzig 4, J. R. 10, Leipzig 18, D. M. 10, Berlin 18, C. B. 10, München 36, R. G. 10, Eberfeld 60, C. S. 10, Berlin 4, K. A. 10, Mainz 4, D. L. 10, Dresden 2.75, G. A. 10, Frankfurt 8, Mitgliedschaft Magdeburg 2.20.

Ueber den Empfang obiger Geldbeiträge quittirt dankend. Der Hauptkassier.

Am 12. Januar wurden von uns Bücher, Belege, Materialbestand und Kasse revidirt und alles in Ordnung gefunden.

Die Revisoren: W. Behr, Wilh. Bevestorf.

Arbeitsnachweise des Verbandes befinden sich in:

- Berlin. Im Lokale J. Moll, Klosterstr. 101.
Dortmund. Im Lokale „Zu den 3 Kronen“, Zimmerstr. 53.
Dresden. Im Lokale „Klosterhänke“, Lützengasse.
Hamburg. Gr. Neumarkt 28, 1.
Hamburg. Im Lokale „Zentralherberge“, 1. Bergstr. 7.
Hildesheim. Im Lokale „Flora“, Windmühlenstr. 16.
Hildesheim. Im Lokale S. Schult, Hundestr. 41.
Lüneburg. Im Lokale „Trifels“, Bismarckstr. 1.
Wiesbaden. Im Lokale Appel, Gemeindebadgäßchen 6.

Verkehrslödale der Verbandsmitglieder.

- Augsburg. J. Stieber, „Wittelsbacher Hof“, Jesuitengasse.
Bant-Wilhelmshaven. Ww. Held, Grenzstr. 5, Neubremen.
Bergedorf. Ww. Wandtke, „St. Petersburg“, Kupferhof.
Berlin. J. Moll, Klosterstr. 101.
Bismarck. Gewerkschaftshaus, Ede Kaiserstr. u. Werder.
Bremen. Wegel, Ansgartheorstr. 12.
Cottbus. „Zentral-Herberge“.
Darmstadt. Gasthaus „Zur Stadt Nürnberg“, Obergasse.
Dortmund. „Zu den drei Kronen“, Zimmerstr. 53.
Dresden. „Klosterhänke“, Lützengasse.
Eberfeld. Dahmen, Karlstr. 49.
Eßlingen. „Drei Könige“.
Forst i. B. R. Kahle, Bahnhofstr.
Frankfurt a. M. „Erlanger Hof“, Bornstraße 11.
Hamburg (Grobhändler). Ww. Lübbers, Peterstr. 60.
Hamburg (Weißbäcker). A. Nothe, Weststr. 32.
Hannover. R. Wiehle, Knochenhauerstr. 7.
Hamburg. „Zentral-Herberge“, 1. Bergstr. 7.
Kiel. „Doppel-Eiche“, Schiefenbrücke 6.
Karlsruhe. „Auerhahn“, Schützenstr. 38.
Kaiserslautern. „Zu den 3 Mühren“, Am Stadtweier.
Köln a. Rh. Ww. Nebus, Rämmergasse 18.
Leipzig. „Flora“, Windmühlenstr. 16.
Lübeck. S. Schult, Hundestr. 41.
Ludwigshafen. F. Liebler, Dammstr., Arbeitsnachweis.
„Trifels“, Bismarckstr. 1.
Lüneburg. „Zur Erholung“, Neue Sülze 21.
Mainz. J. Thiele, Brandt 17.
Mannheim. „Germania“, G 2 Nr. 9.
Minden in Westfalen. Thiele, Ritterstr. 2.
München. „Brunnhof“, Brunnst. 3.
Nürnberg. „Goldener Mörser“, Dötschmannsplatz.
Offenbach a. M. „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43.
Plauenscher Grund. „Deutsches Haus“ in Botichappel.
Pirmasens. Willmuth, Zentral-Herberge.
Regensburg. „Glocke“, Glockenstr.
Rixdorf. S. Janke, Prinz Handjerstr. 83.
Spandau. Stajinowski, Jüdenstr. 11.
Schwabach. „Zum Walfisch“.
Stettin. Voigt, Ritterstr. 7.
Stuttgart. „Grüner Hof“, Sporerstr.
St. Johann-Saarbrücken. „Fortuna“, Marktplatz 39.

Berlin a. d. Aller. „Zentralherberge“, Gr. Fischerstr. 15/16.
Waldenburg. Restaurant „Zur guten Laune“.
Wiesbaden. Appel, Gemeindebadgäßchen 6.
Würzburg. „Zum Goldenen Hahn“, Marktstraße 7.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

- Altona. Cl. Krohn, Wilhelmstr. 33, Mittags 12-3 Uhr.
Augsburg. Fr. Auer, Konsumbäckerei, Straße 22 Nr. 14, 1. d. W. bis Mittags 12 Uhr.
Bant-Wilhelmshaven. C. Derms, Grenzstr. 79 I, von 6-7 1/2 Uhr Abends.
Berlin. J. Moll, Klosterstr. 101.
Braunschweig. F. Schreiber, Konsumbäckerei, Leopoldstr.
Bremen. Fr. Bremermann, Neulirchstr. 41.
Cottbus. G. Diehl, Zentralherberge.
Darmstadt. Restaurant „Stadt Nürnberg“, Obergasse.
Dortmund. Th. Pattberg, Grünstr. 3.
Dresden. R. Wietzmann, Seifergasse 6 I.
Eßlingen. Konsumbäckerei, von 8-12 Uhr Mittags.
Forst i. B. Konsumbäckerei, Leipzigerstr.
Frankfurt a. M. C. Tragefer, Predigerstr. 9.
Halle a. S. S. Eißfeld, Salz 50.
Hamburg. C. Diegner, Gr. Neumarkt 28 I, 3-6 Uhr Nachm.
Hannover. R. Wiehle, Knochenhauerstr. 7.
Hamburg. F. Naumann, Konsumbäckerei, Schüttstraße, bis Nachm. 2 Uhr, Sonntag Hörstenerstr. 31.
Karlsruhe. Auerhahn, Schützenstr. 38.
Kiel. C. Dieckelmann, Vereinsbäckerei.
Kaiserslautern. Gasthaus „Zu den 3 Mühren“, Am Stadtweier.
Köln. Joh. Schacht, Eintrachtstr. 17.
Ludwigshafen a. Rh. Gewerkschaftshaus „Trifels“, Bismarckstr. 1.
Landsbut. M. Röber, Klosterstr. 47, v. 5-6 Uhr Nachm.
Leipzig. R. Leube, Konsumbäckerei (Blagwitz).
Lübeck. S. Ruckbaum, Fischergasse 21 I, v. 1-2 Uhr Nachm., füllt d. Formulare aus, Auszahl. b. Schult, Hundestr. 41.
Lüneburg. Vereinsbäckerei, 7-10 Uhr Morgens.
Magdeburg. Konsumbäckerei (M.-Neustadt).
Mainz. J. Thiele, Branot 17.
Mannheim. G. Hausch, Restaurant Germania, G 2 9, von 10-12 und 4-6 Uhr.
München. Gasthaus Brunnhof, Brunnst. 3.
Nürnberg. Gries „Goldner Mörser“, Dötschmannsplatz.
Offenbach. „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43, von 12-2 und 7-9 Uhr.
Pirna i. S. D. Wärtner, Bäckerei Ww. Nicol, Niedere Burgstr.
Plauenscher Grund b. Dresd. A. Kühn, Nieder-Virkigt 21 g.
Regensburg. Gasthaus zur Glocke, Glockenstr.
Rixdorf. D. Janke, Prinz Handjerstr. 83.
Schwabach i. B. Gg. Bodentanz, Fleischerbrücke 5.
Solingen. Fr. Bouhon, b. Scheidtweier, Sonnenstr. 27.
St. Johann. Karl Lenz, Gosh. Fortuna, Marktplatz 39.
Stettin. R. Burzinski, Baumstr. 26/27, Mittags 12-1 Uhr, füllt d. Formulare aus, Auszahl. b. Voigt, gr. Ritterstr. 7.
Stuttgart. Joh. Böbel, Neckarstr. 192.
Wiesbaden. Herb. zur Eintracht, Gemeindebadgäßchen 2, von 12 Uhr ab.
Würzburg. Gasthaus zum „Goldnen Hahn“, Marktstraße 7. Die Mitgliedschaften, welche hier nicht aufgeführt sind, wollen umgehend dem Verbands-Vorstand bekannt geben, wo an ihrem Orte die Unterstützung ausgezahlt wird.

Leipzigs grösste und billigste Herren-Moden-Magazine
Gebrüder Rockmann, Inhaber: Gottfr. Hühne.
Leipzig-Roßnitz, Dresden-Str. 75.
Leipzig, Zeitzer-Str. 24 a.
Leipzig-Plagwitz, Carl Heine-Str. 30.
Leipzig-Schönefeld, Leipziger-Str. 127.
Separat-Abtheilung für feine Maass-Schneiderei.
Werthen Verbandsmitgliedern gewähren wir 5 pZt. Rabatt.

Gesucht Bäckergeselle mit etwas Vermögen zur Errichtung eines Brotgeschäftes mit ganz neuem Brot (Patent).
C. F. Ahrens, Braunschweig, Helmstädterstr. 59.
Große Zukunft! Eine nach dem neuesten Styl einger. Bäckerei mit Patentofen ist unter günstigen Bedingungen für sofort oder 1. April zu verkaufen.
Herrn Kauter, Berlin, Solnowstr. 31.

Achtung Mitglieder! Dresden u. Umg.
Unser Verkehrs-, Vereins- u. Versammlungs-Lokal, sowie unser kostenloser Arbeitsnachweis, befindet sich nicht mehr im Restaurant „Kiebitzhalle“, sondern in der „Klosterhänke“, Ecke Lützen- u. Seifergasse.
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in seinem Vereinslokal zu verkehren. Der Vorstand.

Café Wittelsbach.
München. Herzog Wilhelmstraße. München.
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:
Haupt sammelpunkt der Bäcker Münchens.

Ruff's Gast- u. Logirhaus
besteht aus
Berlin O., Breslauerstr. 6.
Langjähriger Bäckerverkehr.
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis.

Plau's Gast- u. Logirhaus „Zur Wetze“
Kamerun, (Inh. Edmund am Ende)
Leipzig, Burgstraße Nr. 17,
empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.
Gostliche Küche, sowie gut gepflegte Biere und Weine.
Aufmerksame Bedienung.

Versammlungs-Anzeiger.
Darmstadt. Deffentl. Vers. Sonntag den 11. Februar im bekannten Lokal (Referent Geiffinger-Mannheim).
Forst i. B. Mitgl.-Vers. Sonntag den 11. Februar bei Kahle, Bahnhofstraße.
Hamburg. Deffentl. Vers. Sonntag den 11. Februar, Nachm. 3 Uhr, bei Rieselbach, Alsterstraße.
Lübeck. Mitglieder-Vers. Sonntag den 18. Februar, Nachm. 3 Uhr bei Schult, Hundestr. 41.
Mainz. Deffentl. Vers. Mittwoch den 14. Februar, Nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zur Wanz, Pfaffengasse. (Referent Geiffinger-Mannheim.)
Solingen. Mitgl.-Vers. Sonntag den 11. Februar, Nachm. 2 Uhr, bei Herrn Gierlich, Hochstraße.
St. Johann-Saarbrücken. Deffentl. Versamml. Sonntag den 18. Februar im „Kaisersaal“, Hasenstr. 9. (Referent Geiffinger-Mannheim.)
Schwabach. Mitgl.-Vers. am Mittwoch den 21. Februar im Gasthaus zum Walfisch.
Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Friedenstr. 4.

Überall suchen wir thätige Parteigenossen, die in den Gewerkschafts- u. Volksversamml. den Einzelverkauf des bekannten humoristisch-satirischen Arbeiterblattes
Süddeutscher Postillon
übernehmen können. Günstige Bedingungen.
Weitere Auskunft erteilt auf gefl. Anfrage
M. Ernst, Verlag, München
Euceliederstraße 4.